

BERLIN

Rechtsradikale trommeln gegen Moschee

Islamischer Verein Inssan steht vor Kauf eines Grundstücks in Charlottenburg

Von Jens Anker

Der islamische Verein Inssan steht unmittelbar vor dem Kauf eines Grundstücks in der Keplerstraße in Charlottenburg. "Das müsste in den nächsten ein, zwei Wochen abgeschlossen sein", sagte der Geschäftsführer des Vereins, Imran Sagir, gestern. Inssan plant auf dem Gelände am Mierendorffplatz ein Kulturzentrum und den Bau einer Moschee. Der Verein ist ein Zusammenschluss vor allem junger Berliner Muslime, die sich seit Jahren für einen modernen, europäischen Islam einsetzen. So wird grundsätzlich bei allen Veranstaltungen deutsch gesprochen, alle Mitglieder bekennen sich zum Grundgesetz und zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Das Vorhaben im Norden Charlottenburgs wird sowohl vom Bezirk als auch zahlreichen anderen Einrichtungen unterstützt.

"Die jungen Muslime wollen sich von ihren kulturellen Wurzeln lösen und sich mit ihrer Religion hier verankern", sagt die langjährige Berliner Ausländerbeauftragte, Barbara John, die im Beirat des Vereins tätig ist. "Das finde ich unterstützenswert."

Im Bezirk ist eine Bauvoranfrage des Vereins für das Projekt eingegangen. Zunächst soll das bestehende Gebäude auf dem Grundstück genutzt werden. Erst später ist der Bau einer Moschee vorgesehen. Insgesamt soll das Vorhaben neun Millionen Euro kosten, die der Verein aus Einzelspenden und privaten Stiftungen oder Darlehen zusammen tragen will. "Allerdings akzeptieren wir nur Geld von privaten Geldgebern oder reicheren Muslimbruderschaften, die unsere Ziele unterstützen", sagt Geschäftsführer Imran Sagir. So habe der Verein in der Vergangenheit die Spende einer Muslimbruderschaft abgelehnt, weil sie sich inhaltlich in die Arbeit des Vereins einmischen wollte.

Europäische Architektur für die Moschee

Ursprünglich wollte der Verein ein Gelände in Neukölln erwerben. Das war jedoch aus baurechtlichen und Kostengründen gescheitert. Das neue Konzept in Charlottenburg sieht vor, neben dem bestehenden Fabrikgebäude drei weitere Häuser zu errichten, darunter eine Moschee für 700 Gläubige. "Uns ist es wichtig, dass die Idee unseres Vereins auch in der Architektur sichtbar wird", sagt Sagir. "So ist die Moschee zwar erkennbar, sie könnte aber auch einfach übersehen werden." Die Architektur verbinde islamische Elemente mit europäischer Architektur. Statt eines Minarets ist der Bau eines Obelisks neben der Moschee geplant.

Seit einigen Wochen regt sich Kritik an dem Vorhaben des Vereins. Eine Initiative "Pro Deutschland" macht sich auf dem Wochenmarkt am Mierendorffplatz stark gegen den Moscheebau. Pro Deutschland steht dem Verein "Pro Köln" nahe, dessen Vorsitzender Manfred Rouhs ein ehemaliger NPD-Politiker ist. Die Initiative verteilt Flugblätter auf dem Wochenmarkt und ruft Charlottenburger auf, eine Petition gegen das Vorhaben zu unterschreiben. Nach Angaben des Berliner Verfassungsschutzes ist Pro Deutschland in Berlin bislang nicht aktiv gewesen.

Die Kritik an Inssan stößt auf breiten Widerspruch im Bezirk. "Hier wird aus Angst und Unwissenheit um Wähler gebuhlt", sagt der langjährige Neuköllner CDU-Politiker und Finanzstadtrat Michael Freiberg, der Inssan ebenfalls unterstützt. "Inssan erreicht vor allem Jugendliche, die andere Initiativen nicht erreichen", so Freiberg. In der Vergangenheit hat sich Inssan unter anderem gegen die Zwangsheirat, zusammen mit der katholischen Akademie eine Veranstaltung für Gewaltlosigkeit veranstaltet und in mehreren Berliner Moscheen Diskussionsrunden über Islam und Demokratie veranstaltet.

Aus der Berliner Morgenpost vom 17. Oktober 2007

Seminar für Frauen:

Rhetorik, Dialektik, Stimmkompetenz in Präsentationen
und Verhandlungen

www.market-and-more.de

